



Deutscher Alpenverein
Sektion Oldenburg

1912

1982



E

1005

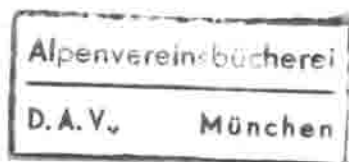


Deutscher Alpenverein

70 Jahre Sektion Oldenburg

Mai 1982

8 E 1005



82 573

Vorstand:

1. Vorsitzender: Karl Wenke, Tempelbergsheide 4,
2904 Sandkrug, Telefon (044 81) 5 56
2. Vorsitzender: Alfred Wehner, Graf-Spee-Straße 23C,
2900 Oldenburg, Telefon (04 41) 3 14 26
- Schatzmeister: Georg Kupka, Görlitzer Straße 3,
2900 Oldenburg, Telefon (04 41) 6 36 08
- Jugendreferent: Michael Wycital, Bauordenstraße 35,
2900 Oldenburg, Telefon (04 41) 4 12 52
-

Am Entstehen der Festschrift waren beteiligt:

Marianne Nannen (Seiten 11, 12 und 19); Karin Schütte (Seiten 9 und 10); Alfred Wehner (Seite 22 und Gesamtorganisation); Karl Wenke (Seiten 3-8 und 13-18); Michael Wycital (Seiten 9 und 10); Klaus Schütte (Titelseite).

Du mußt im Leben erwandern
den Weg über Tiefen und Höh'n
und Brücken finden zu andern,
die mit Dir zum Ziele geh'n
(Buchwieser)

Alpenverein – damals und heute

Bis vor 200 Jahren galten die Berge nicht nur als gefährlich, sondern auch als geheimnisvoll. In unserer engeren Heimat sind sogar die Osenberge mit ihrem Kistenberg sagenumwoben.

Dann wagten es tollkühne Männer, die Gipfel dieser Berge zu besteigen. Das waren zu der Zeit bestimmt Abenteurer, die in der Gesellschaft keinen leichten Stand hatten. Aus der Zeit könnte die Bezeichnung „Bergvagabund“ stammen. Vagabondage kommt aus dem Französischen und bedeutet Landstreicher; man könnte also die Bergvagabunden als „Berglandstreicher“ bezeichnen.

Die Erstersteigung des Hauptgipfels des Mont Blanc im Jahre 1786 durch J. Balmat und M.-G. Paccard gilt als „Geburtstag des Alpinismus“. Sie bewegte die Gemüter wie später der Kampf um das Matterhorn.

Am 14. Juli 1865 erstieg Edward Whymper mit drei Engländern und drei Führern als erste Gruppe das Matterhorn von Zermatt aus über den Nordostgrat. Beim Abstieg stürzte ein Engländer, das Seil riß, und nur Whymper und die beiden Führer Taugwalder (senior und junior) kamen mit dem Leben davon.

Nun zur Vorgeschichte des Deutschen Alpenvereins:

Anfang 1862 waren bereits in Wien Grundlagen zu einem zu bildenden Alpenverein von bergbegeisterten Freunden geschaffen worden. Dieser Freundeskreis gründete im November des gleichen Jahres einen „Alpenverein“. Da in den folgenden Jahren dieser Alpenverein immer mehr den Charakter eines vornehmen literarisch-wissenschaftlichen Vereins annahm, wurde 1866 der Wunsch laut, die Organisation zu ändern. Diese Änderung wies gleichzeitig die Grundzüge der Organisation des späteren Deutschen Alpenvereins auf.

Der geplante Antrag zur Änderung konnte nicht formell eingebracht werden, da er im Ausschuß auf so starken Widerstand stieß, daß es zum Austritt der maßgebenden Persönlichkeiten von Dr. Hermann von Barth, Paul Grohmann, Edmund von Mofsisovics und Baron Guido von Sommaruga führte.

Die Jahre 1867/68 boten reichlich Gelegenheit zu Besprechungen der Alpenfreunde zu Hause, und wenn sie sich auf Bergtouren trafen. Vor allem der Curat von Vent, Franz Senn, war es, welcher den entscheidenden Schritt tat, unterstützt von seinem Münchner Freunde Carl Hofmann, der sich mit dem Feuereifer der Jugend der Sache annahm.

Am 15. April 1869 traf Curat in München ein, besprach dort mit Freunden die Grundlagen des neu zu gründenden Vereins und reiste sodann nach Wien zu Paul Grohmann und dessen Bergfreunden weiter, um in mehrfachen Zusammenkünften die geplanten Statuten zu besprechen. Der Wunsch den Ö.A.V., desgleichen die neugegründete Bewegung „der Touristen“ zum Anschluß an den neuen Verein zu gewinnen, scheiterte. Dessen ungeachtet hatten sich mehr als 100 Mitglieder des Ö.A.V. bereit erklärt, einem neuen Alpenverein beizutreten.

Von Wien kehrte Franz Senn nach München zurück und am 9. Mai fand im Saal der „Blauen Traube“ eine Versammlung von 36 Alpenfreunden statt, an welcher Franz Senn,

Theodor Lampart und Johann Stüdl teilnahmen, und in der die Gründung des Deutschen Alpenvereins mit der Konstituierung seiner ersten Sektion München erfolgte. Einem provisorischen Aufruf an alle Alpenfreunde, „Sektionen des Deutschen Alpenvereins“ zu bilden, erging alsbald ein weiterer, der bereits viele namhafte Unterschriften trug:

„Aufruf an alle Alpenfreunde:

Seit Jahren bewegt der Wunsch, einen deutschen Alpenverein ins Leben zu rufen, die Gemüter vieler Alpenfreunde. Groß ist die Zahl derer in allen deutschen Gauen an Donau und Rhein, von der Nord- und Ostsee bis zur Adria, welche eine tiefe Begeisterung für den herrlichsten Teil Deutschlands, für die Alpen fühlen; aber noch fehlte bis jetzt das Band einer innigen Vereinigung.

In den ersten Wochen des Mai tagte in München eine Versammlung von Gesinnungsgenossen aus Österreich, Baden und Bayern, welche dem langgehegten Plan zum ersten Mal feste Gestaltung gab. Seitdem wurde, ohne daß vorerst ein öffentlicher Aufruf erging, eine große Zahl von Freunden gewonnen, welche sich verpflichtet haben, dem Unternehmen ihre Kräfte zu weihen und welche hiermit in den weitesten Kreisen zur Teilnahme auffordern.

Der Deutsche Alpenverein, der sich die Durchforschung der gesamten deutschen Alpen, die erleichterte Bereisung derselben, sowie die Herausgabe periodischer Schriften zur Aufgabe setzt, soll aus einzelnen Sektionen mit wechselndem Vorort bestehen.

Solche Sektionen haben sich bereits an mehreren Orten Deutschlands und Deutsch-Österreichs gebildet, an anderen sind sie in Bildung begriffen.

Die Unterzeichneten haben sich dahin geeinigt, daß München, wo sich am 9. Mai bereits eine Sektion konstituierte, als Vorort für das erste Vereinsjahr fungiere, und laden ein zur Bildung von weiteren Sektionen, beziehungsweise zum Anschluß an schon bestehende. Die definitiven Statuten, welche nur in wenigen Punkten von den bereits früher versandten provisorischen abweichen, sowie jene der Sektion München werden auf Verlangen in größerer Anzahl von Exemplaren übersendet.

Im Juni 1869“

In allen größeren Orten Deutschlands und Österreichs bildeten sich nun Sektionen, so auch in Wien, dem Sitze des Österreichischen Alpenvereins. Für das zweite Jahr wurde der Verein von Wien aus geleitet. Die vom Deutschen Alpenverein immer noch nicht aufgegebenen Versuche zur Vereinigung mit dem Österreichischen Alpenverein wurden nun von der Zentraleitung in Wien tatkräftig wieder aufgenommen. Nach langen und mühevollen Verhandlungen einigte man sich dahin, zunächst die Veröffentlichungen gemeinschaftlich vorzunehmen. Nach dieser Einigung erschien 1872 zum ersten Male die Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Die zahlenmäßige Überlegenheit des Deutschen Alpenvereins führte doch zum Aufgeben der Selbständigkeit des österreichischen Vereins und damit zu einer Vereinigung.

Am 19. November 1873 beschloß die Generalversammlung des Österreichischen Alpenvereins die Vereinigung mit der Sektion Wien des Deutschen Alpenvereins zu einer Sektion Austria des nunmehrigen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Die jahrelangen Mühen und Arbeiten hatten sich gelohnt.

Für den Alpenverein begann eine Zeit ungeahnter Entwicklung. So bestanden am 1. Februar 1912 bereits 403 Sektionen mit 93473 Mitgliedern.

Das Geheimnis der Berge ist geblieben!

Liegt nicht in jedem Bergsteiger, der vor einer Gipfeltour steht, eine Spannung? Der Mensch sucht durch Hingabe und Versenkung die Gipfelfreuden und findet dadurch eine persönliche Vereinigung mit dem Berg und mit Gott.

Die Sektion

Das war in der großherzoglichen Residenz- und Beamtenstadt sicher ein aufsehenerregendes Ereignis:

Die Gründung der Sektion Oldenburg im Deutschen und Österreichischen Alpenverein (DÖAV).

In der Gründungsversammlung am 8. Mai 1912 und später traten 48 Männer und Frauen der Sektion bei. Bei den Mitgliedern handelte es sich um honorige Personen.

Wir wollen einmal zurückdenken an die Zeit vor dem 1. Weltkrieg: Wer konnte sich einen Urlaub leisten – dazu noch in den Alpen?

Der Personenkreis, der sich wohl einen Urlaub erlauben konnte, brachte die Ersparnisse auf die Bank. Ganz Vorsichtige sollen die Goldstücke sogar im Strumpf aufbewahrt haben.

Die Zeiten haben sich geändert – auch im Alpenverein. Heute kann jeder unbescholtene Bürger Mitglied im Deutschen Alpenverein werden.

Mit den neuen Mitgliedern haben wir gute Erfahrungen gemacht: Sie nehmen fast alle am Vereinsleben teil. Das ist für den Vorstand eine erfreuliche Tatsache.

Den höchsten Mitgliederstand in der Sektion hatten wir 1956 mit 571 Mitgliedern. In der Zeit hatten wir – dank der Unterstützung des Vorstandes – eine aktive Jugendgruppe und eine tatkräftige Jungmannschaft. Diese Aktivitäten färbten ab auf die gesamte Sektion. Das war die Blütezeit der Sektion Oldenburg!

Auch in Zukunft brauchen wir eine begeisterte Bergsteigerjugend. Nur dann ist die Arbeit in der Sektion lebendig. Ein herzliches Dankeschön an die rührigen Mitglieder und an die stets hilfsbereiten Mitarbeiter der Sektion. Die Berge sind frei!

Unsere Hütte

Unsere sektionseigene Hütte – die Poggenpohlhütte – liegt in einem wunderschönen Wander- und Waldgebiet nördlich von Dötlingen. Ist unsere Hütte auch nicht von schneebedeckten Gipfeln umgeben, so liegt sie doch in einer reizvollen Landschaft und immerhin auf einer Höhe von 2512 m über NN. Die Hütte verfügt über 8 Schlafplätze, und einen kleinen Aufenthaltsraum mit anschließender Kochnische. Wer sich also etwas brutzeln will, kann das tun, denn Kochstelle und Küchengeschirr sind vorhanden, ebenso Elt, Wasser und Gas.

Die Mitglieder der Jungmannschaft und der Jugendgruppe drängten nun zu den Lehrgängen des Deutschen Alpenvereins. Ein Jugendlicher war auf einem Grundlehrgang für Sommerbergsteigen auf der Traunsteiner Hütte (Reiteralpe) vom 28. Juni bis 8. Juli 1955. Ein weiterer Jugendlicher nahm an einem Lehrgang im Eis der Plauener Hütte in der Reichenspitzengruppe vom 18.–28. Juli 1955 teil. Die Jugendlichen berichteten von diesen erfolgreichen Lehrgängen.

Der Leiter der Jugendgruppe und der Jungmannschaft war Teilnehmer am 6. Jugendleiter-Lehrgang vom 7. bis 14. August 1955 auf dem Stöhrhaus (Untersberg). Das war sehr lehrreich und hatte gute Auswirkungen auf die Sektionsarbeit.

Im nächsten Jahr wurden wieder Lehrgänge beschickt. Allein 6 Oldenburger stiegen auf zur Traunsteiner Hütte und waren Teilnehmer am Grundlehrgang für Sommerbergsteigen vom 8. bis 21. Juli 1956. Unsere Leute sorgten dort für eine gute Kameradschaft.

Interessant waren die Jugendleitertagungen für uns. Auf dem Jugendleitertag am 27. und 28. Oktober 1956 in der Jugendherberge Torfhaus war Oldenburg mit 8 Vertretern. Die Teilnehmerzahl wurde von allen Seiten anerkannt. Unser VW-Bus schaffte den Aufstieg in Schnee und Eis von Bad Harzburg nicht. Wir fuhren per Anhalter weiter. Einer unserer Jugendlichen hatte sich in der Schule – nach Meinung der ihm anvertrauten Lehrer – nicht gut benommen. Er bekam an dem Sonnabendmorgen nicht unterrichtsfrei. Am späten Nachmittag war er trotzdem auf dem Torfhaus zur Stelle. Das waren noch Idealisten. Unser Bus war am Sonntag wieder fahrbereit, und so fuhren wir fröhlich heimwärts.

Im Jahre 1957 war ein wahrer Ansturm zu den Grundlehrgängen für Sommerbergsteigen auf der Neuen Traunsteiner Hütte. Am 1. Lehrgang vom 30. Juni bis 6. Juli 1957 nahmen 3 Jungs teil. Der 2. Lehrgang vom 7. bis 13. Juli 1957 wurde von 9 Oldenburgern besucht. Die Lehrgänge haben allen Jugendlichen viel Freude bereitet. Das schöne Wetter trug zum Gelingen bei. Es herrschte eine sehr gute Kameradschaft. Sehr dankbar waren wir alle dem Bergführer Hellmuth Schuster aus Berchtesgaden.

Über die ausführlichen und interessanten Tourenberichte muß ich heute noch schmunzeln. Die geplagten Schreiber haben sich große Mühe gegeben. Für die Sektion Oldenburg sind diese Berichte wertvolle Dokumente.

Vertraute Namen tauchen auf, wenn ich in meinen Erinnerungen blättere. Viele von ihnen sind die Risse und Kamme mit mir am Hohenstein geklettert. Eines lieben Menschen muß ich dabei gedenken: Dr. Julius Stedler! Mein Freund Julius war der Jugend und mir sehr verbunden. Dafür ein herzliches Dankeschön! Am Eibenkamin stürzte uns Julius einmal ins Seil. Das war weiter nicht schlimm. Seitdem war die Kameradschaft in unserer Seilschaft noch inniger.

Das Verhältnis zu den Eltern der Jugendlichen war mehr als herzlich – es war familiär. Wir pflegten einen sehr freundschaftlichen Kontakt. Die Eltern begleiteten uns bei unseren Fahrten zum Klettergarten im Hohenstein. Sie waren sogar bei den Fahrten in die Alpen dabei. Das geschah, um die Freude mit ihren Schützlingen zu teilen. Aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit erwuchs ein fruchtbares Gruppenleben. Das war die Blütezeit der Sektion mit 571 Mitgliedern!

So war es auch nur möglich, daß unsere Busse zur Fahrt in den Klettergarten immer voll besetzt waren. Jeder Gast war uns bei diesen Fahrten willkommen. Wäre das heute noch möglich?

Wo sind unsere Jugendlichen von damals geblieben? Nur wenige haben dem Deutschen Alpenverein und der Sektion die Treue gehalten. Dabei ist diesen jungen Menschen durch die Sektion und den Hauptverein – auch finanziell – so geholfen worden.

Alpenvereinsjugend heute

In der Jugend allgemein hat sich einiges geändert: Das Freizeitangebot für unsere Jugendlichen ist heute vielfältig. Eigentlich wird viel zu viel geboten, und die Jugendlichen werden hin und her gerissen.

Wie sieht es jetzt mit unserer Alpenvereinsjugend aus?

Alle Mitglieder der Sektionen im Alter von 10 - 25 Jahren bilden die Jugend des DAV (JDAV). Die Jugendarbeit wird vom Deutschen Alpenverein unterstützt und gefördert.

Es ist schwer, unsere Alpenvereinsjugend für eine aktive Mitarbeit zu begeistern. Dabei können sich unsere Jugendlichen auf vielen Gebieten im Alpenverein betätigen.

Die Gruppen der JDAV wollen das Bergsteigen, Wandern und Skilaufen fördern und pflegen, die Kenntnis der Bergwelt und die bergsteigerische Ausbildung vermitteln und die Jugend zu einer bewußten, gemeinschafts- und persönlichkeitsbildenden Gestaltung ihrer Freizeit hinführen. Nicht *nur* das Klettern ist in!

Die Ausrüstung ist immer besser geworden. Fast jeder Jugendliche ist bemüht, sich eine Grundausrüstung an Ausrüstung zuzulegen.

Geblichen ist die Entfernung zu den Klettergärten. Drei Stunden Fahrt müssen in Kauf genommen werden, um ein Wochenende im Ith zu verbringen. Auf dem Jugendzeltplatz haben wir ein gutes Gelände zum Zelten mit 1a Boulderblöcken (Minikletterfelsen) in der Nähe. Bei schlechtem Wetter können wir auch auf dem Dachboden der Hütte knacken (schlafen), wo für 20 bis 30 Personen Platz ist - und wenn es sein muß: für weitere müde Krieger. Mit Luftmatratzen, Isomatten und Daunenschlafsäcken ist es zum Schlafen ideal.

Optimale Möglichkeiten zum Bosseln (Klettern) finden wir auch im Okertal. Die Anfahrt dahin ist länger. Damit es sich lohnt, düsen (fahren) wir nur über Ostern und Pfingsten in den Harz.

Die Kletterfahrten finden an den Wochenenden mit schulfreien Samstagen statt. Wir fahren schon am Freitagnachmittag los, damit wir am frühen Abend am Ziel sind.

So können wir am Abend noch einige Touren klettern. Ganz extreme Kletterer aus anderen Sektionen, die man im Ith trifft, finden nichts angenehmer, als beim hellen Schein der Stirnlampen zu klettern, um dann - bei der Rückkehr mitten in der Nacht - von der tollen Tour zu schwärmen. So mancher ist dabei durch einen Schlurf (Loch) gekrochen, den es nicht gibt.

Die Risiken einer nächtlichen Klettertour sind um einiges höher, weil der Seilpartner nicht genau sieht, wo der Vorkletterer Schwierigkeiten hat und nicht weiterkommt.

Es soll auch schon vorgekommen sein, daß bei einer solchen Tour beim Abseilen sich das lange blonde Haar eines Kletterers im Karabiner verfang. Mit dem Taschenmesser rückte man an einem zweiten Seil an und befreite den Armen aus dieser heiklen Situation. Bis auf einige Haarsträhnen überstand er diese Tour ohne weiteren Schaden.

Um uns auf diese Fahrten vorzubereiten, finden regelmäßige Treffen statt. Hier werden Dias gezeigt, Umgang mit Ausrüstungsgegenständen erklärt, Risiken des Kletterns und Details der Fahrt besprochen. Die Klettergärten haben noch einen weiteren Vorteil: Die Alpen sind für eine Wochenendfahrt zu weit.

Doch nicht jeder hat Lust zum Klettern. Einige Jugendgruppenmitglieder ziehen das Bergwandern - z. T. mit leichten Klettersteigen - und das Skilaufen vor.

So fuhr 1977 eine Gruppe Jugendlicher in den Herbstferien nach Österreich. Dort wurde eine Hüttentour durch den „Wilden Kaiser“ gemacht und u. a. die Elmauerhütte bestiegen. 1978 hatte sich die Gruppe – wahrscheinlich auf Grund der tollen Berichte über die Tour des Vorjahres – vergrößert. Mit PKWs und Bahn ging es in den Sommerferien nach Osttirol, um die Schobergruppe zu durchqueren. Die Jugendlichen blieben jeweils für mehrere Tage auf einer Hütte und machten von dort Gipfelbesteigungen. Allen Teilnehmern gelang die Besteigung des Hochschobers und des Südlichen Debantgrates. Für einige war dies ein ganz besonderes Erlebnis, weil sie zum ersten Mal einen Dreitausender bestiegen hatten.

1979 trafen sich mehrere Mitglieder der Jugendgruppe in den Dolomiten. Doch wegen eines Wettersturzes mußte eine Besteigung des Paternkofels und der Westlichen Zinne abgebrochen werden. 1980 verzichtete die Gruppe auf einen „Höhenrausch“ in den Alpen und verbrachte ihre Ferien in der Eifel. An dieser Fahrt nahmen auch jüngere Mitglieder teil. 1981 konnte mangels Interesse leider keine Tour durchgeführt werden.

Wer nicht nur beim „Erklimmen schwindelnder Höhen“ schwitzen wollte, sondern auch bei Minusgraden, der fuhr mit zum Skilanglauf in den Harz. Von 1978 bis 1981 verbrachten wir in den Weihnachtsferien meist eine Woche in der Nähe von Clausthal-Zellerfeld. Wir wohnten in den Selbstversorgerhütten der Sektion Bremen (Kreuzbachhütte) oder der Sektion Hamburg (Silbernaalhütte). Dadurch wurde es – abgesehen von der Fahrt – ein recht erschwinglicher Winterurlaub. Je mehr Leute dabei waren, desto lustiger wurde das Apres-Ski. Die zweite Hauptbeschäftigung neben dem Skilaufen war das Essen. Einige kochten sich bis zu dreimal am Tag etwas Warmes, und man konnte sich nur wundern, sie verschlangen wohl die doppelte Menge wie zu Hause. Bei positiven Wetterberichten und etwas dickerem Geldbeutel sausten ganz Begeisterte auch noch an einigen Wochenenden im Januar und Februar in den Harz.

Die Wandergruppe

Es ist nicht nur das Erlebnis, gemeinsam die Schönheiten der Natur und unserer Heimat kennenzulernen, sondern uns verbindet auch die Freude am Beisammensein. Wir wandern in unserer engeren Heimat ebenso gern wie im Watt oder im Mittelgebirge. So haben wir schon viele schöne Wanderungen unternommen, eine davon – der 90 km lange Eggeweg – sei hier beschrieben.

Am 14. Mai treffen wir uns in Leopoldstal – hier haben wir Quartier bezogen – und am nächsten Morgen, dem Himmelfahrtstag, fahren wir durch eine sonnige Frühlinglandschaft zu unserem Ausgangspunkt: Blankenrode. An den Bleikuhlen vorbei – hier breitet sich ein wahrer Teppich des seltenen Galmeiveilchens aus – geht es über den Waldlehrpfad zu einer Schutzhütte. Wir haben hier einen schönen Blick in die weite Landschaft. In Essentho spielt die Dorfkapelle zu unserem Empfang – wir bilden es uns jedenfalls ein – und mit stolzgeschwellter Brust marschieren wir noch mal so gut. Über den Königsweg kommen wir an die Diemel und nach Niedermarsberg. Von hier steigen wir nach Obermarsberg hinauf, wo wir durch ein kleines Steintor auf den Marktplatz gelangen. Hier sehen wir uns die Rolandsäule von 1737 an und – die Weiblichkeit mit gemischten Gefühlen – den Pranger aus dem 16. Jahrhundert. Die spätgotische Nicolai-kirche und die Stiftskirche aus dem 13./14. Jahrhundert zeugen ebenso von der bewegten Geschichte der kleinen Stadt. Für heute ist unser Ziel erreicht.

Freitag, 16. Mai

Dieser Tag verspricht wieder schön zu werden, denn die Sonne lugt schon hinter dem Bergrücken hervor. Wir fahren wieder nach Blankenrode, aber diesmal wandern wir nach Nordosten. Unser Ziel ist Neuenheerse. An den Wällen und Gräben einer Stadt- und Burganlage aus dem 13.–15. Jahrhundert vorbei, wandern wir in Gottes schöner Natur. Nachdem wir eine Mittagsrast eingelegt haben, geht es am Sendeturm Willebadessen vorbei nach Herbram Wald. Im Tannenhof stillen wir unseren Durst, dann fahren wir nach Leopoldstal zurück.

Samstag, 17. Mai

Heute beginnen wir unsere Wanderung in Neuenheerse. Nachdem wir uns die gotische Hallenkirche angesehen haben, fahren wir zum Parkplatz am Tannenhof. Über den Klusenweg kommen wir zum Driburger Stadtwald und wandern unter einem grünen Baumdach dahin. Vorbei an der Knochenhütte und über den Dübelsnacken gelangen wir zum Rastplatz Rehberg. Über den schönen Klippenweg kommen wir nach Velmerstot. Bis Leopoldstal ist es nun nicht mehr weit. Den letzten gemeinsamen Abend genießen wir ganz besonders. Es herrscht eine laute Fröhlichkeit, und wir freuen uns über einen verschwundenen und wieder aufgetauchten Hut ebenso, wie über ein blumenbekränztes Männerhaupt.

Sonntag, 18. Mai

Es ist unser letzter Tag, und fast sind wir ein bißchen traurig. Die Sonne lacht wieder von einem blauen Himmel und die Luft ist wie Seide. Bis zu den Externsteinen – wahrscheinlich eine ehemalige germanische Kultstätte – fahren wir. Die Stufen der über 30 m hohen Steine werden erklommen und wir genießen die herrliche Fernsicht. Dann marschieren wir los. Über einen sehr schönen Kammweg kommen wir in das romantische

Silbertal. Der Silberbach begleitet uns murmelnd und in der Sonne glitzernd bis zur Klattenmühle. Nach mäßig steilem Anstieg sind wir am Velmerstot, dem Ziel unserer Wanderung und des Eggeweges. Bei strahlendem Sonnenschein genießen wir den Rundblick. Dann wandern wir nach Leopoldstal hinunter, wo wir uns verabschieden. Wir sind dankbar für die erlebnisreichen Tage und glücklich, uns in den Kreis der Eggefreunde einreihen zu können.



DOLOMITEN– Höhenroute Nr. 2

von Brixen nach Feltre – oder vom Eisack zur Piave

Wenn, Marmolata, dich mit Rosen kränzt der Sonne Strahl, dann preisen laut als Königin dich jauchzend Berg und Tal.

Altes fassanisches Lied

Als „Weg der Legenden“ wird uns diese Dolomitenwanderung in allerbesten Erinnerung bleiben. Es geht durch 3 Provinzen, an 9 Seen vorbei, über 30 Joche. Und unzählige romantische Schönheiten liegen vor uns.

Am Sonntag hatte es noch 20 cm Neuschnee gegeben. Mit uns kommt der sonnige Spätsommer. So bleibt es die ganze Route. Nach einer lustigen Fahrt mit viel Sonnenschein treffen wir fünf Bergfreunde uns in Brixen. Wir übernachteten im Hotel „Grüner Baum“ im „Fürstentum Stufels“. Mit dem Frühstück werden wir besonders verwöhnt.

28. August 1979 Dienstag

Wir unternehmen eine große Dolomitenfahrt, um Vorräte zur Marmolatahütte zu bringen. Die Sonne lacht vom Himmel. Bei Waidbruck zweigen wir ab in das Grödner Tal. St. Ulrich, St. Christina, Wolkenstein, Sellajoch, Canazei und Penia liegen am Weg zur Marmolatahütte. Auf dem Rückweg passieren wir wieder Canazei, Vigo di Fassa, Karer Paß, Karer See und Welschnofen. In Bozen machen wir einen Bummel durch die heißen Gassen.

29. August 1979 – Mittwoch

Nach einem reichhaltigen Frühstück wandern wir an diesem sonnigen Morgen die Promenade entlang, dort wo die Rienz in den Eisack mündet. Die Ploseseilbahn bringt uns zum Hotel Kreuztal (2016 m). Dann gehen wir über die Raßalm zum Sporthotel und zur Brixner Skihütte. An der Schatzerhütte und Peitlerknappenhütte kommen wir zum Halsl (Kofeljoch – 1866 m). Ein Franziskaner aus Saarbrücken ist uns ein lieber Weggenosse. Nun beginnt der Aufstieg oberhalb des Schartenbaches zur sehr steilen *Peitlerscharte* (2361 m). Oben genießen wir den Rundblick. Der Weiterweg ist vom Schnee sehr weich. Vom *Kreuzkofeljoch* sehen wir die Schlüterhütte (2344 – 2301 m). „Alles besetzt“ ist die unfreundliche Begrüßung. Der Hüttenwirt läßt sich nicht einmal sehen. Wir suchen eine Unterkunft auf der Gampenalm. Ein freundlicher Empfang und eine sehr schöne Bleibe. An den vorzüglichen Kaiserschmarren werde ich noch lange denken. Ein anstrengender Tag liegt hinter uns.

30. August 1979 – Donnerstag

Nach dieser frostigen Nacht haben wir alle steife Glieder. Von der Morgenwäsche wird nicht viel. Wir wählen an diesem herrlichen Morgen die Variante über den Adolf-Munkel-Weg. Durch den Schnee ist die *Panascharte* (2447 m) schwierig geworden. Der Aufstieg hat sich gelohnt. Ein schöner Blick in das Grödner Tal. Bei der Jausenstation Troier Alm rasten wir. Die Regensburger Hütte oder Geislerhütte (2039 m) ist bald erreicht. Da fühlen wir uns wohl.

31. August 1979 – Freitag

Mit der *Siellesscharte* (2512 m) überwinden wir das nächste „Luder“, so ein Bergfreund. Auf der Puezalpe, so heißt diese weite Felswüste, kommt man sich einsam und verlassen vor. Geologisch ist die Region der Puezgruppe besonders fesselnd. Nach einer Stärkung in der Mittagssonne verlassen wir die Puezhütte (2475 m) über die felsige Hochfläche.

Unterwegs haben wir lohnende Ausblicke. So gelangen wir zum *Ciampajoch* (2388 m). Rechts kommt der Crespainasee (2374 m). Sehr steil geht es empor zum *Crespainajoch* (2528 m). Unter Felsen queren wir durch eine Geröllrinne zum *Cirjoch* (2466 m). Nun folgt der Abstieg durch eine felsenumrahmte Hochmulde unter der östlichen Cirs Spitze zu den Wiesen, die zum *Grödner Joch* (2137 m) hinabführen. Der Schotter auf diesem Weg nimmt kein Ende. Vor uns das gewaltige Massiv der Sellagruppe, welches nach allen Seiten steil abfällt. Im Rifugio Alpino bekommen wir ein gutes Quartier. Wir können uns wieder pflegen.

1. September 1979 – Sonnabend

Wir fahren mit dem Bus über das Sellajoch zum Pordojoch (2242 m). Im Albergo Savoia (CAI) bekommen wir schöne Zimmer mit Dusche. Die Ausstattung ist prima. Mit der Seilbahn fahren wir auf die Sella (2952 m). Das Hochplateau ist voll Schnee. Bei hellem Sonnenschein ist das ein großes Erlebnis. Unser Weg führt zunächst auf die Boéspitze (3152 m) mit einer guten Aussicht. Oben ist sogar eine Hütte, die Capanna Fassa. Die Boéhütte (2873 m) ist ein Dreckstall! Wir rutschen ab über den Schotter der großen Schutthalde, die mir genügend von einem früheren Aufstieg bekannt ist. Wir gehen über die Wiesen zum Deutschen Kriegerehrenmal. Die Stätte hinterläßt einen großen Eindruck auf uns. Am Abend essen wir im Hotel Savoia. Dann herrscht große Stille auf dem Pordopaß.

2. September 1979 – Sonntag

An den vielen Bussen sehen wir den Feiertagsbetrieb. Wir entschließen uns zum Aufbruch. Der Bindelweg führt uns auf 2422 m. Wir haben wieder Sonne und schöne Talblicke. Auf der Marmolatahütte (2053 m) haben wir wieder Ruhe. Am Nachmittag gibt es einen kräftigen und langen Regenschauer. Auf der Hütte ist es ganz gemütlich.

3. September 1979 – Montag

Zwei Bergfreunde schließen sich einer Gruppe zum Aufstieg zur Marmolata an. Die anderen wandern um den Fedaiasee und Fedaiapaß (2057 m) zum Talboden der Malga Ciapèla (1440 m). Mit der Seilbahn (3 Strecken) fahren wir auf die Marmolata die Rocca in 3309 m Höhe. Die Sicht ist nicht gut. Am Gipfel treffen wir unsere zwei Bergfreunde wieder. Die vom Papst vor einer Woche eingeweihte Madonna ist in der Nähe. Wegen der schlechten Sicht fahren wir bald nach unten. Das Gedränge ist kein Vergnügen. Im Hotel Roy werden wir zu Mittag gut beraten. Wir staunen, daß wir im Albergo Malga Ciapèla eine allerbeste Unterkunft bekommen. Am Nachmittag sehen wir uns die Gegend an. Das Abendessen ist sehr gut. Wir bedanken uns für die Gastfreundschaft!

4. September 1979 – Dienstag

Drei Freunde gehen durch das Valla di Franzedas zur *Forca Rossa* (2486 m) und weiter über Rif. Fuchiade zum *Passo S. Pellegrino* (1919 m). Uns nimmt ein freundlicher Fahrer mit nach Alleghe. In der südlichen Sonne erleben wir einen herrlichen Vormittag. Der Blick auf die Civetta ist überwältigend. Um die Kirche herum segeln junge Schwalben. Woher mögen sie kommen? Am frühen Nachmittag bringt uns ein Bus nach Cencenighe. Weiter geht es nicht mehr. Eine Autofahrerin nimmt uns mit nach Farcale Alto. Dann nehmen wir eine Taxe bis zum Pellegrinopaß. Unterwegs treffen wir die Drei wieder. Im Hotel Arnika finden wir eine gute Unterkunft. Ein kleiner Bummel zum Lago di S. Pellegrino. Auf dem Paß wird es zum Abend kalt.

5. September 1979 - Mittwoch

Der Weiterweg ist am Anfang nicht gut bezeichnet. Wir gelangen auf die Hochfläche Zingari Alti. Links ist der kleine Lago di Cavia. Von den großen Weideflächen hat man einen großartigen Blick auf die Palagruppe. Wir überqueren die *Forcella Pradazzo* (2220 m), lassen die Malga Pradazzo links liegen und sind bald beim *Passo Valles* (2032 m). In dem Berggasthof werden wir zuvorkommend bewirtet. Die Räume strahlen Gemütlichkeit aus. Nun beginnt die Durchquerung der Palagruppe. Der Hochweg zur Mulazhütte ist landschaftlich und geologisch sehr eindrucksvoll. Der schon von Ferne sichtbare Steig geht in Serpentinien zum Paß *Forcella Venegia* (2214 m). Wir wandern durch eine Wiesenmulde mit steter Sicht auf die Nordostwand des Monte Mulaz. Dem Kammverlauf folgend, berührt man noch einige kleine Joche - *Passo Venegiotta* und *Schulter*. An der steilen Nordostflanke querend, sind wir beim letzten Sattel: *Passo dei Fochet di Focobòn* (2291 m). Von dort ein prächtiger Blick auf die aufragenden Felstürme der Cime del Focobòn. Der Weg (!) über die Schuttkare ist sehr gut bezeichnet. Sonst würde man dort nicht gehen können. Über den mit Schnee gefüllten Kessel, schrofige Mulden und kleine Terrassen quälen wir uns weiter zu den plattigen Hängen (Gletscherschliff). Endlich ist der kleine Sattel - *Passo Arduini* - (2582 m) erreicht, und wir sehen die Mulazhütte (2571 m) vor uns. Bei Pia ist die Hütte immer besetzt! Pia war 13 Jahre in Deutschland, und da hat sie die Übersicht verloren. Grappa und der Aufgesetzte von Pia beleben die Geister wieder. Wir sind in einer Bombenstimmung. In der Hütte ist es sehr angenehm. Die Verteilung der Lager ist mit Spannung geladen. Doch zum Schluß sind noch Lager über. So ist das bei Pia auf der Mulazhütte immer!

6. September 1979 - Donnerstag

Die Morgenwäsche an der Quelle und das übliche „Ferngespräch“ in Gottes schöner Bergwelt - alles muß schnell gehen, da es sehr kalt ist. Frühstück bekommen wir auch bei Pia. Das Bezahlen ist ein sehr schwieriges Unterfangen. Dabei verlieren wir sehr viel



Zeit. Der junge Mann läßt sich nicht aus der Ruhe bringen. Im Schatten steigen wir zum *Passo del Mulaz* (2619 m). Hier beginnt der kühn angelegte Sentiero delle Farangole, der uns zum *Passo delle Farangole* (2814 m) steigen läßt. In dem von Felswänden umschlossenen Geröllkar poltern die Steine abwärts. Auf einem Blument Teppich machen wir eine lange Rast. Dem Steig folgend, an der rechten Seite der Val Grande hinab, um einen auffälligen Felsturm herum nach rechts in die Karmulde der Val Strutt. Nun folgt eine lange, ziemlich ausgesetzte Wegtraverse an der linken Flanke des Haupttales. Von dem oberen Boden der Valle delle Comelle zieht der Weg in gleichmäßiger Steigung auf die Palahochfläche. Der Abhang ist mit dem Müll der Hütte übersät. So löst man die Umweltprobleme nicht! Wir sind bald bei der Rosettahütte (2581 m). Die Hütte ist sehr ansprechend. Unser Lager bekommen wir in einem Schuppen. Alpenvereinsmitglieder zahlen für das Lager 3500 Lire – das ist unverschämt! Die Bedienung klappt vorzüglich. Darüber sind wir voll des Lobes.

7. September 1979 – Freitag

Zwei Kameraden trennen sich von uns und steigen ab nach S. Martino di Castrozza. Wir haben den Weg verbummelt und kommen zum Rif. Pradidali (2278 m). Die Pradidali ist eine echte Berghütte. Über Schotter geht es sehr steil bergab in das Val Pradidali. Der Weiterweg ist eine wahre Genußwanderung. Die Rast an der Brücke über den Bach war eine Sternstunde. Die Malga Pradidali ist verlassen. Die Schilder „Vorsicht Vipern“ ersetzen die Verbotsschilder „Durchgang verboten“. Bei der Malga Canali (1302 m) sitzen wir bei Bier und ausgezeichnetem Kaffee. Trotzdem war die Rast unter den rauschenden Bäumen ein Erlebnis. Nun kommt der Aufstieg durch das Geröll des Valle dei Canali bei der intensiven Sonneneinstrahlung zur Trevisohütte (1631 m). In und bei der Hütte ist die Welt noch heil. Alles ist sehr ordentlich. Ein üppiger Blumenstrauß steht auf dem Tisch. Beim Duschen mache ich eine große Überschwemmung. Unser schönes Lager ist in einem Nebenhaus ganz aus Holz. Wir fühlen uns in dieser Hütte sehr wohl. Die Hütte ist auch nicht überlaufen. Bis in die Dunkelheit hinein sitzen wir vor der Hütte. Der Mond (am Tage vorher war Vollmond) lachte durch die klare Nacht. Wir bereuen die Variante über die Pradidalihütte nicht!

8. September 1979 – Sonnabend

Uns hat in dem Lager nicht gefroren. Wir bedanken uns für die Gastfreundschaft. Am Felsen bewundern wir die Schopfige Teufelskralle. Durch das romantische und wilde Vallon d'Olto steigen wir auf zur *Forcella d'Olto* (2229 m). Bis auf 2 m sind das 600 m Steigung und dann sehr steil. Hinter dem Paß empfängt uns eine ganz andere Welt. Nur die Fernsicht ist nicht gut. Der weite Hangweg ist ein einziger Blumengarten. Edelweiß, die Schopfige Teufelskralle fallen uns besonders auf. Wir können uns regelrecht sattsehen. Dann die Felsnadeln mit dem großen Felsendom. Der Morgen war ein Gottesgeschenk! Die oft lehmig verschmierte Blockrinne zu den Wiesen war so schon anstrengend genug. Zum Mittagessen kommen wir noch rechtzeitig zum Albergo Cereda (1378 m). Wir sind glücklich über diesen schönen Tag.

9. September 1979 – Sonntag

Eine italienische Gruppe kommt mit einem Bus und kehrt in unserem Gasthof ein. Sie wollen auch den Weg gehen. Es geht zunächst sehr zahm die Straße entlang und beim Rifugio Padreterno durch den Wald zum winzigen Bergdorf Mattiuzzi (1201 m). Unter uns läuten die Glocken aus dem hübschen Bergdorf Sagron. Vom Dorfbrunnen steigt man durch den Wald und die Wiesen zu einer romantischen Schlucht: Canale del-l'Intaiada. Der Sentiero dell'Intaiada quert direkt unter der Wand auf schmalem Band zu einem

kleinen Sattel. Der Weg führt auf Bänder, über kleine Scharten und einige exponierte Stellen, dann anstrengend auf einem *steilen Schutthang* (!) zur *Forcella Comedón* (2067 m). Das hat nicht nur Schweiß gekostet! Nach einer Rast über Geröll und Trümmer und eine Halde hinab zu einem Wiesenboeden – Pian della Regina – zum Bivacco Feltre (1930 m). Wir staunen über die wohnliche Hütte. Eine Stunde Rast in der Sonne sind eine Erholung. Unser Ziel ist die nächste Hütte. Wir passieren die Böden Pian del Re und stiegen in Kehren zu dem Sattel *Col dei Bechi* (1960 m). Ein eindrucksvoller Blick auf den Gipfel Sass de Mura. Die große, nun folgende Bucht gleicht einem Amphitheater. Der Weg an den steilen Wandabstürzen ist gut angelegt. So kommen wir in die freundliche Gegend von Caserin. Der Weg berührt den *Pass de Mura* (1867 m) und den *Passo Alvis* (1880 m). Von hier können wir schon das Rif. Bivacco Bruno Boz (1718 m) im weitläufigen Gebiet der Neva-Almen sehen. Die ital. Gruppe ist noch da. Das große Wort hat der Oberhirte, der den Sonntag feiert. Die Hütte ist gemütlich, und die Lager sing bequem.

10. September 1979 – Montag

Außer uns will niemand zum Rif. Piaz. Das Wetter ist unsicher, und wir haben keine Fernsicht. So steigen wir doch auf zum *Passo di Finestra* (1766 m). Der Weg zum *Monte di Zoccare Alte* (1929 m) ist sehr schön und – besonders anfangs – kompliziert. Unser Entschluß, durch das Val Frata abzustiegen, ist richtig. Die Markierung ist nicht mehr gut, und wir müssen höllisch aufpassen. In einem Hohlweg entdecken wir eine lange Viper. Der Abstieg wird immer schöner, und es geht bald den Bach entlang. Im Val di S. Martino hat uns die Erde wieder. Das wird mit einem herzlichem Berg Heil zum Ausdruck gebracht. Von weitem sehen wir die Kirche von Vignui. Der Weg ist aber noch sehr weit. Die Sonne meint es gut mit uns. Dann ist Vignui (533 m),



5 km vor Feltre, vor uns. In einer Bar ist ein freundlicher Herr, der uns mit nach Feltre nimmt. Wir melden uns bei der Kurdirektion, die uns Quartier im Hotel Belvedere vermittelt. Der Abend wird genossen.

11. September 1979 – Dienstag

An dem Tag wollen wir die Stadt und Pedavena erobern. Feltre ist eine uralte Stadt. Sie gehört zu den malerischsten und interessantesten venezianischen Städten. Die Altstadt thront auf einem Hügel. Seine monumentalen Paläste, massiven Bauten und alten Denkmäler werden von einer hohen Stadtmauer umschlossen. Wir sind sehr beeindruckt von dieser Besichtigung.

Am Nachmittag fahren wir nach Pedavena. Berühmt durch die Brauerei, ein riesiger Komplex mit renomierten Speiselokalen, mit Sportplätzen, Vergnügungspark und einem kleinen Zoo. Doch welche Enttäuschung: Die Speiselokale sind dienstags geschlossen! Nach dem Rundgang durch den Ort besichtigen wir den Zoo und ruhen uns aus bei den Tennisplätzen. Dann fahren wir zurück nach Feltre. Für eine Jause auf meinem Zimmer werden Brot, Aufschnitt und Wein eingekauft. Das ist ein wahres Fest. Die milde Luft ist verlockend für einen Bummel durch diese schöne Stadt. Schade, daß Feltre nicht in Deutschland liegt!

12. September 1979 – Mittwoch

Am Vortag haben wir uns nach einer Busverbindung nach Vigo die Fassa erkundigt. Wir müssen einen Bus benutzen, der von Venedig nach Canazei fährt. Am Morgen sind wir schon früh unterwegs. Endlich um 9.50 Uhr geht die Reise los. Im Bus ist viel Platz, und so rutschen wir hin und her auf den Sitzen. Es gibt ja auch eine Menge zu sehen. Bei dem klaren Wetter haben wir immer die Pala vor uns. S. Martino mit seinen vielen Hotels wird durchfahren. Gegen 12.00 Uhr kommen wir unterhalb Vigo an. Niemand weiß, wo das Haus in Vigo ist. Nahe der Seilbahn finden wir das Quartier. Am Nachmittag gehen wir alle zum österreichischen Ehrenfriedhof aus dem 1. Weltkrieg. Der Friedhof ist in einem schlechten Zustand. Wir besuchen die oberhalb des Ortes liegende Kirche S. Giuliana. Nach der Überlieferung soll sie die älteste Kirche des Tales sein. Die Kirche ist leider abgeschlossen. Am Abend essen wir in einem netten Lokal.

13. September 1979 – Donnerstag

Für zwei von uns kommt der Abschied. Durch das Eggenal geht es an Bozen vorbei zum Brenner. In einem Gartenlokal machen wir bei dem sonnigen Wetter eine Brotzeit. Der Brenner ist schnell passiert, und die schönen Orte bis Innsbruck kommen. Zwischen Reutte und Füssen fahren wir über die Grenze. Im Gasthof und Pension „Linde“ in Löwenstein kommen wir sehr gut unter. Hunger und Durst werden gestillt. Löwenstein ist eine der größten Weinbaugemeinden des württembergischen Unterlandes.

14. September 1979 – Freitag

In der Nacht war ein Gewitter mit viel Regen. Wir sind dankbar für das sehr gute und reichhaltige Frühstück. Weiter nördlich scheint wieder die Sonne. Gegen 16.00 Uhr sind wir wieder zu Hause.

Die Wanderung bietet eine überaus große Vielfalt von Panoramen und Eigenheiten der Landschaften. Für jeden schwindelfreien Wanderer ist dies ein Naturerlebnis.

Die Menschen kommen und gehen,
aber ewig stehen die Berge!

(Luis Trenker)

Unsere erste Hüttenübernachtung

Einen Augenblick lang eilen meine Gedanken weit voraus, und mit Herzklopfen denke ich an die kommende Nacht. Für meinen Mann und mich wird es die erste Übernachtung auf einer Hütte sein. Doch jetzt erfreue ich mich erst einmal wieder an der großartigen Hochgebirgslandschaft und Bergeinsamkeit. Wir sind schon einige Stunden durch das Reintal gewandert, vorbei an den sieben Sprüngen, einer Quelle, in der die Partnach wieder zum Vorschein kommt, nachdem sie in der Blauen Gumpe versickert ist. Die Gumpe leuchtet – fast grünblau – zu uns herüber. 1000 m steigen senkrecht die Felswände über dem kleinen See empor. Weiter geht es an dem 30 m hohen Partnachfall vorbei zur Reintal-Angerhütte, wo wir eine Rast einlegen. Nun geht es in steilen Kehren zur Knorrhütte empor, wo im Jahre 1920 ein großer Bergsturz niederging.

Es ist später Nachmittag, als wir an der Hütte ankommen. Einige Bergwanderer sind schon da.

Wir holen unsere Bettkarte, dabei frage ich den Hüttenwirt nach der Toilette. Schmunzelnd zeigt er nach draußen. Ich muß wohl ein sehr dummes Gesicht gemacht haben. Das bewußte Häuschen steht auf einem kleinen Felsplateau, einige Meter von der Hütte entfernt. Tapfer marschiere ich darauf los. Im Inneren des Häuschens bewege ich mich vorsichtig, jede Sekunde damit rechnend, mit dem Ganzen in die Tiefe zu sausen, was natürlich Unsinn ist.

Nachdem wir Abendbrot gegessen haben, sitzen wir noch mit den anderen zusammen und erzählen und fühlen uns dabei wie eine große Familie. Bald gehen wir nach oben in den Schlafraum, denn wir sind müde von dem anstrengenden Tag. Von unten hört man noch ab und zu Lachen, aber um 22.00 Uhr ist Hüttenruhe. Nun melden sich schon die ersten Schnarcher zu Wort – besser gesagt zu Ton – und bald ist es ein ganzes Orchester. Der letzte Gedanke beim Einschlafen ist: „Hoffentlich mußt du nicht raus“.

Am Morgen werden wir vom Hüttenwirt geweckt. Er spielt auf der Mundharmonika „La Montanara“. Die Sonne geht auf und taucht die Berge in goldenes Licht. Wir gehen nach draußen – es ist noch ziemlich kalt – um uns zu waschen. Ein langer Holztrug steht da mit Wasserhähnen darüber. Einige ganz Mutige stehen mit nacktem Oberkörper da, aber wie die meisten beschränke ich mich darauf, mir Gesicht und Hände zu waschen.

Nachdem wir gefrühstückt haben steigen wir weiter auf zur Zugspitze.

Einige Jahre später übernachteten wir wieder auf dieser Hütte. Inzwischen gibt es dort Strom, Waschräume und Toiletten. Wir bedauern es ein bißchen; ging doch so wieder ein Stückchen Romantik verloren.

Veranstaltungen, Wanderungen und Fahrten in den Jubiläumswochen

Erinnerungen an den Hohenstein

8./9. Mai 1982 – Sonnabend und Sonntag, Busfahrt zum Hohenstein (Süntel) – 175 km. Abfahrt 8.00 Uhr Hallenbad in Oldenburg. Unterkunft in der Pension „Pappmühle“ – 36 Betten; DM 28,- mit Frühstück. 26 Lager in der Alpenvereinschütte.

Am Sonnabend gemeinsame Wanderung zum Hohenstein. Gemütlicher Abend in der Hohensteinhütte. Am Sonntag Wanderung zum Süntelturm – 5 Stunden. Eine kleine Wanderung in das Blutbachtal. Um 16.00 Uhr gemeinsames Essen (Eintopf). Rückfahrt gegen 17.00 Uhr.

Anmeldung auf dem Sektionsabend am 5. April 1982 unter Einzahlung des Fahrpreises von DM 20,-. Wegzehrung für die Hinfahrt und Liederbücher mitbringen.

Ein Tag bei unserer Hütte

16. Mai 1982 – Sonntag

Treffen: 7.00 Uhr eine Wanderung von 4 Stunden

Treffen: 9.00 Uhr eine Wanderung von 2 Stunden

Treffen: 10.00 Uhr ein Spaziergang von 1 Stunde

Gegen 11.00 Uhr sind wir alle wieder bei der Hütte

Mittagessen, Kaffee und Kuchen mitbringen. Wer eine kräftige Hühnersuppe essen möchte, der muß sich dazu auf den Sektionsabenden am 5. 4. und 3. 5. 1982 anmelden.

Bitte Klappstühle und Stühle mitbringen; Liederbücher nicht vergessen!

Ende gegen 17.00 Uhr.

Liebliches Weserbergland

Wanderwege führen durch die Vielfalt dieser Landschaften mit ihrem großen Waldreichtum. Dort findet der Wanderer Entspannung und Erholung auf Schusters Rappen. Manchmal etwas verträumt schlängelt sich die Weser durch das grüne Land.

Von der Porta Westfalica bis Stadtoldendorf sind wir gewandert. Nun wollen wir unseren Weg weiterwandern:

20. Mai 1982 – Himmelfahrt

Treffen: 9.00 Uhr Parkplatz Schorborn. Anfahrt über Bodenwerder – B 240 über Halle nach Eschershausen – B 64 bis Negenborn – Abzweigung Deensen–Schorborn. Mindestens 3 Stunden Anfahrt! Wanderung auf X 15 bis Derentaler Weg – Abzweigung Amelith. Wo schlafen und essen wir? Viermal im DJH-Gästehaus Diemeltal, Gottsbürmer Straße 15, 3522 Bad Karlshafen-Helmarshausen. Renate und Roland Plappert, Telefon (0 56 72) 10 27. Bettwäsche wird gestellt. Teilkosten DM 21,50.

21. Mai 1982 – Freitag

Wanderung Amelith-Bad Karlshafen. Bad Karlshafen ist ein Heilbad (Solbad) seit 1838. Die Stadt wurde von Landgraf Carl von Hessen als Ausgangshafen eines geplanten Weser-Fulda-Kanals und als barocke Fabrik- und Handelsstadt seit 1699 für Hugenotten und Waldenser eingerichtet.

22. Mai 1982 – Sonnabend

Wanderung auf X 3 (sogenannte Wildbahn) Bad Karlshafen – Sababurg. Die Sababurg hatte ihre Glanzzeit als Jagdschloß der hessischen Landgrafen.

23. Mai 1982 – Sonntag

Wanderung X 3 von der Sababurg nach Münden.

24. Mai 1982 – Montag

Fröhliche Weserfahrt mit der Oberweser Dampfschiffahrt ab Hannoversch-Münden. Anmeldungen nimmt Karl Wenke entgegen.

Auf geht's

am Samstag, dem 5. Juni 1982, 20.00 Uhr – in die Festsäle der „HARMONIE“ in Oldenburg, Dragonerstraße 59 – zum großen

Oldenburger Alpenfest

Es spielen und tanzen für sie die *Lienzer Dorfmusikanten* (ca. 17 Personen starke Folkloregruppe aus den Lienzer Dolomiten in Osttirol).

Zwischendurch wird gesungen und geschunkelt.

Anschließend spielen die Lienzer Dorfmusikanten zum *Großen Festball* auf.

Eine besondere Attraktion wird der Auftritt der *Vechtaer Alphornbläser* aus der „Dammer Schweiz“ sein.

Wer einmal so richtig fröhlich sein will, der kommt an diesem Abend zu uns und bringt seine Angehörigen und Freunde mit. Sie sind uns alle herzlich willkommen!

Zünftige Kleidung (Tracht, Wanderkleidung oder sportlicher Anzug) sind angebracht, aber nicht Bedingung.

Eintritt: DM 10,- im Vorverkauf (bzw. DM 12,- an der Abendkasse, soweit noch Platz frei). Vorverkauf über unsere Mitglieder oder bei Buchhandlung BRADER, Haarenstraße 8, 2900 Oldenburg, ab 1. Mai 1982.

Auskünfte erteilt der Vorsitzende Karl Wenke, Tempelbergsheide 4, 2904 Sandkrug, Telefon (044 81) 5 56.

Öffentliche Vorträge

6. Mai 1982 – Donnerstag

20.00 Uhr, Vortragssaal Naturkundemuseum, Damm 40–44, Oldenburg.

Unkostenbeitrag DM 3,- (auch für Mitglieder).

Hans Steinbichler, Redakteur der „Bergwelt“, 8210 Hittenkirchen-Öd, Kampenwandstraße 48, zeigt Dias 6 x 6 – Hasselblad – *Zwischen Rax und Rätikon*. Bekannt sind die hervorragenden Aufnahmen und die hinreißende Vortragsweise des Redners. Kurz gesagt: Ein Feuerzauber!

13. Mai 1982 – Donnerstag

20.00 Uhr, „Haus Niedersachsen“, Grüne Straße 5, 2900 Oldenburg. Günter Kammler und Karl Wenke zeigen Dias – *Bergerinnerungen* – aus 20 Jahren gemeinsamer Bergfahrten und plaudern dazu. Eintritt frei.

Übrigens: *UNSERE SEKTIONSABENDE* (meist mit Diavorträgen unserer Mitglieder) finden an *JEDEM 1. IM MONAT, 20 UHR*, im „Haus Niedersachsen“, Grüne Straße 5, 2900 Oldenburg, statt. Auch hierzu sind Gäste herzlich willkommen.

Was ist der Deutsche Alpenverein (DAV)?

Der Deutsche Alpenverein ist der größte Bergsteiger- und Bergwanderverein der Welt mit über 400.000 Mitgliedern. Er besitzt über 300 Hütten und betreut 40.000 km Wanderwege.

Der DAV wirbt für den alpinen Natur- und Umweltschutz. Er betreut Schutzgebiete und bemüht sich um saubere Rastplätze und Wanderwege.

Was bietet der DAV für einzelne Mitglieder?

Zuerst das Materielle: Bevorzugte und verbilligte Übernachtung in über 1000 Hütten. Versicherungsschutz bei Unfällen (Unfall- und Haftpflicht-Versicherung). Verbilligte Urlaubsfahrten mit der Bundesbahn. Kostenlose Dia- und Filmvorträge im Winterhalbjahr. Verbilligte Nutzung der Poggenpohlhütte in Ostrittrum usw. *Aber wichtiger ist das Ideelle:* Gemütliche Hütten- und Sektionsabende. Gemeinschaftswanderungen – und das nicht nur im Oldenburger Land.

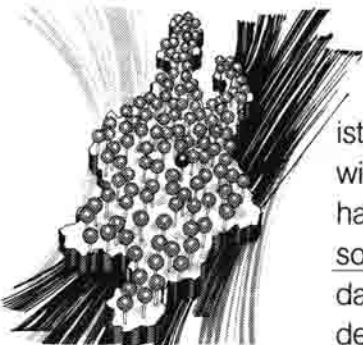
Wer gehört zur DAV?

Jedenfalls nicht nur ausgesprochene Bergsteiger. Wer gern in die Berge fährt. Wer Freude an Berg- und Wandererlebnissen hat. Wer gern mit Berg- und Wanderfreunden zusammen ist, d. h. Menschen die die Natur lieben, die die Kameradschaft an die erste Stelle setzen, die Standesunterschiede nicht kennen, bei denen das Alter keine Rolle spielt, die sich für den Schutz der Umwelt einsetzen, kurz gesagt Menschen, die sich an Flora und Fauna immer wieder begeistern können, *die sind im Deutschen Alpenverein gut aufgehoben.*

Warum der Mitgliedsbeitrag so niedrig ist? Weil der Vorstand ehrenamtlich und ohne Vergütung arbeitet, weil die Mittel sparsam und wirtschaftlich verwaltet werden. Trotzdem können die Mitglieder mittelbar und unmittelbar gefördert werden. Die für überregionale Aufgaben abgezweigten Beitragsteile dienen dem Schutz der Alpen, der Hütten und Wege und alles in allem: dem Schutze der Umwelt.

**Daß wir über 160 Niederlassungen
haben, ist der eine Vorteil.
Daß jede selbständig entscheiden
kann, ist der andere.
So wird aus Quantität Qualität.**

Mehr als 160 Niederlassungen sind zunächst einmal angenehm: Sie haben es nie weit zu uns. Diese Niederlassungen wären aber gewiß nur halb so wert, wenn man dort nicht selbständig entscheiden könnte, z. B. über einen Kredit oder ein Darlehen. Denn jeder unserer Leiter



ist erfahren genug, um zu wissen, was er tut. Also haben Sie bei uns sowohl – als auch: Sowohl das ganze Instrumentarium des größten Kreditinstitutes im Oldenburger Land mit all seinen Mitteln und Möglichkeiten – als auch die direkte, umfassende und verbindliche Beratung durch Ihre Niederlassung.

Landessparkasse 
Größtes Kreditinstitut des Oldenburger Landes



Spruchplatte an der Kanzelwand

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000352579